

Strehleener Stadtblatt.

Freitag, am

Nro. 42.

20. October 1837.

Druck und Verlag der C. Falch'schen Buchdruckerei in Brieg. — Redacteur: C. Falch.
Expedition bei C. G. Illing in Strehlen.

Bis jetzt haben nur sehr wenig Dienstherrschaften ihre termino Michaeli d. J. angenommenen neuen Dienstboten und den Abzug der alten gemeldet, daher wir die betreffenden Dienstherrschaften hieran erinnern und dieselben darauf aufmerksam machen, daß die versäumte Meldung polizeiliche Strafe nach sich zieht.

Strehlen den 16. October 1837.

Der Magistrat.

Zur Verlegung und Genehmigung des Entwurfs der Statuten des Vereins zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder ist ein Termin auf den

21. d. M. Nachmittags 4 Uhr

in dem rathhäuslichen Sessionszimmer anberaumt worden, zu welchem die resp. Mitglieder des Vereins eingeladen werden. Mitglied des Vereins ist jede einzelne Person oder Corporation, welche einen bestimmten jährlichen Beitrag von mindestens 1 Rthlr. zahlt. Alle diejenigen, welche den Zweck des Vereins durch geringere bestimmte oder unbestimmte milden Gaben 2c. fördern helfen, sind nach §. 5 des Entwurfs der Statuten Wohlthäter des Vereins.

Strehlen den 9. October 1837.

Der Magistrat.

Der Termin zur Einzahlung des Serviss ist so wie bei der Klassen- und Gewerbesteuer der 1te bis 8te jeden Monats, er ist jedoch nur von dem allerkleinsten Theile der Zahlungspflichtigen bis jetzt inne gehalten worden. Da nun durch verspätete Zahlungen oder Restiren mehrerer Monate die Kassen-Ordnung leidet und Geldverlegenheiten bei der Kasse entstehen, so ist der Serviss-Rendant von uns angewiesen worden, die säumigen Zahler jeden Monat nach Ablauf des 8. ohne alle Ausnahme uns zur executivischen Beitreibung anzuzeigen.

Strehlen den 9. October 1837.

Der Magistrat.

Die Branntweinsuche.

Fortsetzung.

Um dieser Suche Grenzen zu setzen, wird man fragen: was denn geschehen müsse? Ehe wir diese Frage beantworten, wollen wir, um die Dringlichkeit der Sache fühlbar zu machen, hinweisen, und wäre es zunächst jenseits des Oceans, was sich von den verheerenden Wirkungen der Branntweinsuche nach den sorgfältigsten Nachforschungen und Berechnungen herausgestellt hat, und was auch auf uns eine Anwendung leiden und zeigen wird, was wir leiden, ohne es zu erkennen, oder was uns droht,

wosern nicht Einhalt geschieht. Wir wenden zunächst die Blicke nach Nordamerika, von wo aus das Riesenwerk mit glücklichem Erfolg begonnen, jener Seuche und dem damit verbundenen Elende zu steuern. Dort hatte die Brantweinsuche eigentlich ihre Quelle in dem Kriege Amerika's gegen England. Die Krieger, an dieses Gift gewöhnt, theilten nach ihrer Rückkehr in ihre verschiedenen Geburtsörter die Liebe zum Trunke ihren Nachbarn mit und das Uebel nahm so fürchterlich schnell überhand, daß vor 1828 noch, bei einer Bevölkerung von kaum 12 Millionen, 72 Millionen Gallons (à 4 Quart) Brantwein jährlich kaum hinreichend waren. Diese Angaben könnten für übertrieben gehalten werden, wären sie nicht das Resultat der langjährigen Untersuchungen des Oberrichters Grant im District Columbia. In der Stadt Washinton giebt es für 19000 Seelen 400 Brantweinhändler und ein gleiches trauriges Verhältnis zeigt sich in den andern Städten. Nach Herrn Grants Berechnung betrug die Summe des verbrauchten Brantweins in den vereinigten Staaten über 94 Millionen Dollars; so viel ging also durch dieses Laster der Trunksucht jährlich verloren. Die Trunkenbolde, deren Anzahl man auf 375000 berechnet hat, verdienen nicht $\frac{2}{3}$ desjenigen, was sie, wären sie nüchtern, verdienen könnten, daher ein Verlust von 100 Tagen Arbeit, welcher zusammen 15 Millionen beträgt. Von 10 Trunkenbolden stirbt jährlich wenigstens einer an den Folgen der Unmäßigkeit, so daß das Leben dieser Klasse wenigstens um 10 Jahre verkürzt wird, ein Verlust der Arbeit von 50 Dollars per

Jahr und per Mann, welcher mit 10, Zahl der Jahre, und mit 375000, Zahl der Trunkenbolde, multiplicirt, eine Summe von 18 Millionen 750000 Dollars ergibt. Die Kosten der Criminal-Prozesse, die aus diesem Laster hervorgehen, belaufen sich jährlich auf 6 Millionen 525000 Dollars. Die Armenunterstützungen, welche dieses Laster nöthig macht, belaufen sich auf drei Millionen ohne noch das zu rechnen, was diese Leute bei einem ordentlichen Leben würden haben verdienen können. Man hat berechnet, daß der Trunk, wenn er vom Jahre 1828 an 30 Jahre lang würde fortgedauert haben, an Geldbetrag den jetzigen Werth aller Häuser und Güter des Freistaates um mehr als 313 Millionen übersteigen würde und daß innerhalb dieser Zeit eine Million Verbrecher, 5000 Morde und eine Million 125000 zufrühzeitige Todesfälle würden gesunden worden sein.

Diese Vorhaltungen, die durch Thatfachen alle begründet sind, sind denn endlich in Amerika gleich wie in England, wo die Brantweinsuche auch zu einer erschreckenden Höhe gestiegen, nicht ohne Wirkung geblieben. Man hat Mäßigkeitsvereine gestiftet zur Verminderung und allgemeinen Aufhebung des Brantweintrinkens und die Grundsätze dieser Vereine haben den allgemeinsten Anklang und Theilnahme gefunden. Bis zum Jahre 1835 haben sie sich in Amerika auf 800 mit 2 Millionen Mitglieder vermehrt, in England sind davon bereits über 1000. Die wohlthätigen Erfolge davon waren staunenswerth. Gleich in den ersten Jahren von 1828 an hatten in Nordamerika über 30000 Personen (da-

runter 22 Compagnien Soldaten), dem Branntwein ganz entsagt, 50 Brennereien hatten ihr Geschäft und 400 Kaufleute den Handel mit Branntwein freiwillig ganz aufgegeben. 1832 hatten 500 Schiffe, die ausfahren, für ihre Mannschaften keines Branntweins sich bedient, und die Asscuranzen sigen an solchen Schiffen, da bei der Nüchternheit der Matrosen mehr Sicherheit gewährt wurde, billigere Forderungen zu stellen. Bei der Kriegsstotte entsagten die Reisten freiwillig den Spirituosen; in den meisten Fabriken, bei Anlegung von Kanälen und Eisenbahnen wurde kein Tropfen getrunken. Im Jahre 1833 wurde durch Befehl des Kriegsministers die Einfuhr geistiger Getränke in die Garnisonen u. Kriegslager streng verboten. 1835 hatten schon 16000 Brennereien und 8000 Kaufleute ihr Geschäft mit Spirituosen aufgegeben; 12000 ehemalige Käufer waren geheilt; von 186 Schiffen gingen 168 ohne Branntwein auf den Wallfischfang. — Die Consumtion sank überhaupt auf ein Drittheil herab und der Nationalreichtum ward dadurch um 100 Millionen jährlich vermehrt, geschweige der im gleichen Verhältniß verstopften Quellen der Armuth, des Lasters und der Verbrechen. Die umständlichen Details hierüber giebt die so eben erschienene Schrift: von Baird Geschichte der Mäßigkeitsgesellschaft in den vereinigten Staaten von Nordamerika, Berlin 1837, und ist dem Kronprinzen von Preußen dedicirt und die Behörden haben zur Beachtung ihres Inhalts bereits aufgefordert.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Scheintode.

(Eine wahre Geschichte)

(Fortsetzung und Beschluß.)

Aber, o weh! wie ward das schöne Kind erschreckt, als er bemerkte, daß der Todte die Augen verdrehte, und mit den an die Schultern herangezogenen Armen Miene machte als wolle er sich aufrichten. Mit einem lauten Schrei stürzten die bestrafte Wächter insgesammt zum Zimmer hinaus und ließen die Leiche und den Punsch im Stiche.

Es entstand endlich ein gewaltiger Lärm im Hause. Alles ward aus dem Schlafe getreischt, und Alles eilte neugierig dem Todtenzimmer zu. — Anfangs traute man sich kaum hinein, denn man erblickte durch die aufstehende Thür die vermeinte Leiche — sitzend im Sarge. Endlich wagte man es, näher zu treten. Der bisherige Todte starrte sie und sie ihn mit großen Augen an. Auf dem Leichenhemde vor ihm saßen zwei blaßgelbe große Frösche, die der aus dem Scheintode wieder erwachte Biedergerborne vor sich hingespiesen hatte. — Sie konnten nicht hüpfen, sondern krochen nur langsam, und starben einige Zeit darauf. Die vermeinte Leiche versicherte, daß ihr, seitdem sie das Drücken in der Brust gehabt habe, nie so wohl gewesen sei als jetzt. Die vorhin lachenden Erben wünschten dem vom Tode erstandenen Herrn Welter „von Herzen“ — jedoch sehr ernsthaft — „Glück zur Punschkur.“ Die Wächter freuten sich, daß ihr Muthwille die tödtenden Frösche

aus der beklommenen Brust gejagt hatte. Der Genesene erholte sich bald völlig unter den Händen der Aerzte, die von nun an den Punsch für officinell erklärten, und das junge schöne aber arme Mädchen, welches die wohlthätigen Froschgeburten durch ihr Eingießen des letzten Punschtes an das Tageslicht gebracht hatte, belohnte der auferstandene reiche Engländer dadurch, — daß er sie heirathete.

A n e k d o t e.

Der Oberst v. ***, ein dicker, unbehüllicher Mann von altem Schrot und Korn und überhaupt etwas massiv, wie alles was er besaß, reitet nach dem Exerciren neben seinem Regimente her; sein kolossaler Brauner, durch irgend etwas gestört, machte eine schnelle Seitenbewegung und der Oberste sitzt auf dem Sande und reckt die Beine in die Höhe. Noch in dieser Attitüde ruft er das vorbeimarschirende Regiment an: „Ihr Leute! auf Ehre, Gott verdamme mich! — war's ein Plumpsack, brach er den Hals! —“

Bei Gelegenheit der Ausführung mehrerer mir gewordenen Aufträge zur Vertilgung von

**Ratten, Mäusen, Schwaben,
Mussen, Wanzen,**

biete ich hierdurch meine Dienste in dieser Beziehung dem verehrten Publico Strehlens ergebenst an.

Ich werde Freitag den 20. October daselbst eintreffen und beim Gastwirth Herrn Klug logiren, woselbst ich geneigte Bestellungen zu machen bitte.

Ich darf der Wahrheit gemäß hinzufügen, daß die von mir angewendeten Mittel vielerprobt sind und ich meine Bemühungen möglichst billig berechne.

Pusch,
Kammerjäger aus Brieg.

Höchste Getreidepreise d. Preuß. Scheffel

Datum	Weizen		Roggen		Gerste		Hafer.	
	rt.	lg.-pf.	rt.	lg.-pf.	rt.	lg.-pf.	rt.	lg.-pf.
Strehlen								
16. October.	1	7	1	5	22		17	
Breslau								
14. October.	1	11	6	3	24	6	19	
Brieg								
14. October.	1	8	8	1	20		15	6
Dhlau								
14. October.	1	7	1	8	20		16	